Der Stern.

Eine Zeitschrift zur Verbreitung der Wahrheit.

Erscheint monatlich zwei Mal.

Wohlauf, und laßt uns hinauf gehen gen Zion. Siehe, ich will sie aus dem Lande der Mitternacht bringen, und will sie sammeln aus den Enden der Erde. Sie werden weinend kommen und betend. Sie werden kommen und auf der Höhe zu Zion jauchzen. Jeremias 31. VI.—XIV.

XVII. Band. 1. Juli 1885. Nr. 13.

Die fünfundfünfzigste jährliche Konferenz.

(Fortsetzung.)

Unser Glaube und unsre Handlungen, deren wegen wir verurtheilt, bestraft und gedroht werden, sind der Glaube und die Handlungen der besten und heiligsten von Gottes Kindern. Wenn wir Sünder in dem Sinne sind, dann ist Abraham, der vom Herrn selbst als der Freund Gottes bezeichnet wurde, ein Sünder gewesen. Wenn wir Sünder sind, dann waren Jakob, Moses und Elkanah, Salomo, David und viele andere, zu viele, um ihre Namen aufzählen zu können, auch Sünder. Sogar Jesus selbst, das Wesen, das wir als unsern Erlöser verehren, und der Autor unserer Seligkeit, nannte den ewigen Vater, dem er diente, und dem wir zu dienen haben, den Gott Abrahams, Isaaks und den Gott Jakobs, zum Beweise, daß Gott vom Himmel selbst keine Verdammung über diese Männer, wegen ihrer Ausführung der patriarchalischen Ehe aussprach, sondern in vielen Fällen es gebot, Gesetze für dessen Regulierung erließ und Jene die sie ausführten, seine Freunde und Männer nach seinem eigenen Herzen nannte. Und, welches noch mehr der Bemerkung werth ist, daß in der Wahl einer Linie, von der sein geliebter Sohn Jesus hervorgehen sollte, er eine Linie wählte, welche auf der Erde unter allen Nationen als polygamisch berühmt war. Die berühmtesten Vorfahren des Heilandes der Welt, und die er am alleröftersten erwähnte, waren Polygamisten. Können dann unser Glaube und unsere Handlungen dieses Ehesystems so falsch sein, wie unsre Gegner sich bestreben, es erscheinen zu lassen? Wenn diese edle Aufzählung Gottes von Lieblingskindern erinnert werden, und wenn zudem wir die Thatsache in Erinnerung bringen, daß die Bibel selbst, die der christlichen Welt, alle Kenntnisse, die sie von Gott und Göttlichkeit besitzen, gegeben hat, unter seinen hauptsächlichen Autoren nächst Gott, Polygamisten aufweist.

Es wird von einigen unserer Freunde bekräftiget, daß dieses nicht zu Religion gehört. Dies jedoch ist nicht die Ansicht der Mitglieder der Utah-Kommission, denn diese haben gesagt:

„Dieser Glaubensartikel ist ebensowohl ein wesentlicher und substantieller Theil ihres Glaubens, wie ihr Glaube an die Taufe, Buße für die Vergebung der Sünde und dergleichen.“ Und wiederum: „Alle gutgläubigen Mormonen glauben, daß Polygamy recht und ein wesentlicher Theil ihrer Religion sei.“

Es ist auch im Kongreß angegeben worden, von denen, welchen es Vergnügen macht, unser Ehesystem zu verrufen, daß die englische Regierung in Ostindien die Sutters unterdrückt habe, und deßhalb sollten die Vereinigten Staaten die Vielehe unterdrücken. Wenn jene verehrlichen Solone sich ein wenig mehr mit den Handlungen der Kaiserlichen Regierung von Großbritanien bekannt gemacht hätten, so würden sie gefunden haben, daß, während jene Regierung das Verbrennen von Wittwen unterdrückt, so schützt sie durch Gesetze 180 Millionen Polygamisten in allen ihren Rechten, Privilegien und Wahlrechten und setzt dieselben auf gleichen Fuß mit Andern.

Der Herr hat, durch specielle Offenbarungen, so klar und positiv wie er jemals zu einem alten Propheten gegeben hat, gewisse Principien mit der Ewigkeit des Ehebundes in Verbindung stehend, gesprochen; hat bezeichnende Gebote in Beziehung darauf gegeben und hat uns aufgetragen, dieselben auszuführen. Er hat uns jene großen und ewigen Principien manifestirt, welche Mann und Weib zusammenbinden, Kinder zu Aeltern und Aeltern zu Kindern, und hat den Ruf in der ausdrücklichsten und bestimmtesten Weise an uns ergehen lassen, diesen Dingen zu gehorchen. Diese glorreichen Principien schließen unsere theuersten Interessen und Verhältnisse für die Zeit und die kommende Ewigkeit in sich. Es ist uns gesagt worden, daß dieses ein ewiger Bund sei, und daß er von Ewigkeit her existirt habe; und ferner mehr, daß alle Bündnisse, welche nur für Zeit abgeschlossen sind, mit dem Tode aufgelöst werden, und nicht länger auf die menschliche Familie bindend einwirken sollen. Er hat uns auch noch weiter gesagt, daß, wenn wir diesen Bündnissen keinen Gehorsam schenken, wir verdammt sein sollen. Im Glauben der Göttlichkeit dieser Principien haben wir ewige Verbündnisse mit unseren Frauen gemacht, unter den feierlichsten Verheißungen und von der heiligsten Art und Weise. Unter den Rechten, welche uns in der Verfassung der Vereinigten Staaten garantirt sind, ist nicht nur das: „Kongreß soll kein Gesetz erlassen gegen die Etablirung von Religion, noch die freie Ausübung derselben verhindern,“ sondern daß kein Staat „Gesetze machen soll, welche die Obligationen von Kontrakten beeinträchtigen.“ Unsere sind Kontrakte von heiligster Natur, und von solch' lebensnothwendiger Beschaffenheit für Zeit und Ewigkeit, daß alle weltlichen Obligationen und Kontrakte in Unbedeutung, im Vergleiche mit ihnen, versinken. Unter vielen von Bekennern modernen Christenthums wird dieses als ein Irrthum betrachtet, und ohne Inspiration oder Offenbarung über diesen Gegenstand, alle Ideen, die jemals sich in Bezug ehelicher Bündnisse darthun, sind, daß sie diese Kontrakte abschließen, „bis der Tod sie scheidet.“ Die Schönheiten, Herrlichkeiten, und Dauer jener häuslichen Bündnisse, jener theure Verkehr, der mit der Familienorganisation verbunden ist, verkümmert, wenn der schreckliche Bote, Tod, sich nähert. Es ist nur ein Verbrechen von nicht

inspirirten Menschen erklärt worden, jene Hoffnungen zu besitzen und jene Principien auszuführen, welche die tugendhaftesten, aufrichtigsten, heiligsten und vorzüglichsten Männer als Schätze über jeden Preis erhaben gehalten haben. Unter einer bethörten, irrthümlichen und selbstzerstörenden Politik sucht man jene Hoffnungen zu vernichten, welche ein Trost im Leben des Gläubigen an die Offenbarungen Gottes sind, und jene Ehebande, welche zu Knospen im Leben schwellen und Blüthen treiben und Früchte tragen im himmlischen Königreiche unsers Gottes in der herannahenden Ewigkeit.

Die Christenheit von heute kann uns nichts offeriren von einem ewigen Charakter, welches uns für die Verläugnung der Wahrheit, die von uns verlangt wird, kompensiren könnte. Die Thatsache ist, die Menschen, im Bestreben, Gottes System der Ehe zu korregiren, haben ein System adoptirt, welches gänzlich ungenügend ist, den Menschen von den schrecklichen Uebeln, mit welchen er umgeben ist, zu bewahren. Während Tausende und Millionen von ehrbaren, aufrichtigen Menschen in der Welt sind, welche ihr Leben der Verbreitung von Moral und Tugend und der Vertilgung jedes sündlichen Gebrauches geweiht haben, so haben doch die Uebel, gegen welche sie fochten, stätig um sie her zugenommen. Das System, welches sie lehrten, war nicht Gottes System; es hat deßhalb nicht den Anforderungen der Menschen genügt. Jene Mittel, welche Gott beabsichtigte, für die zweckmäßige Befriedigung der Triebe, mit denen er den Menschen ausstattete, sind unter dem herrschenden Systeme gehemmt, und die Geschichte des Christenthums erzählt uns, mit welchen schrecklichen Folgen — die Degradation und Prostitution des Weibes, und die Verbreitung der fürchterlichsten Geißel, mit der die Menschheit bekannt ist, das sociale Uebel mit seinem begleitenden Gefolge eckelhaften Schreckens. Mit unserer Kenntniß von göttlichen Gesetzen können wir niemals solch' ein System adoptiren und es Civilisation nennen. Und wir nehmen nochmals diese Gelegenheit wahr, die Heiligen der letzten Tage gegen jene mörderischen und verdammten Gebräuche von fœticide und infanticide, welche in unsre Mitte einzuführen versucht worden sind, zu warnen. Diese Gebräuche sind auch die schrecklichen Früchte eines von Menschen gemachten Systems der Ehe, und so schrecklich sind sie geworden, daß viele der hervorragenden Denker des Ostens (östlichen Staaten der Union) dem Volke erklärt haben und beweisende Statistiken unterbreitet haben, wenn diese Dinge nicht unterlassen werden, so wird es nur eine kurze Zeit währen, bis die ursprüngliche puritanische Race aussterben werde, und Ausländer ihren Platz, ihre Länder, ihre Häuser und Heimathen einnehmen werden. Diese schändlichen Gebräuche werden so allgemein, daß einer der zuverlässigsten Historiker bestimmt erklärt, daß „Millionen dieselben üben, weil sie denken, sie seien nicht materiell fähig, Kinder zu erziehen."

Da die männlichen Mitglieder unserer Kirche, welche Vielehe ausführen, nicht viel über zwei pro cent, w e n n so viel, der ganzen Mitgliederschaft der Kirche veranschlagt sind, betrachten wir es als einen Act von großer Ungerechtigkeit gegen die achtundneunzig pro cent, beschimpft und beraubt zu werden, und alle ihre Geschäftsbeziehungen unterbrochen zu haben, Werthe von ungewissen Größen gestört, Nachbarschaften gestört und alarmirt, und das Eigenthum des Volkes im Allgemeinen in Frage gestellt zu sehen, wegen dieses „Ueberfalles" auf jene vorgegebenen Uebertreter des Gesetzes. Die Angabe,

von der geringen Summe der männlichen Bevölkerung, engagirt in diese Uebertretung, stellt im klarsten Lichte dar, wie blos von Begründung die Anklagen gegen uns sind, in Betracht dieser Institution die monogemische Form der Ehe zu bedrohen, welche als der Charakterzug der gegenwärtigen Civilisation beansprucht wird.

Brauchen wir Euch Heiligen der letzten Tage, hier versammelt, zu fragen: Zeigt das Leben und Verhalten unserer sogenannten gegenwärtigen Reformatoren Euch Exempel, die ihr zu adoptiren wählen würdet, oder die ihr eure Kinder nachahmen zu sehen wünschtet? Brauchen wir Euch zu fragen, wer sind die Einführer von Trinkhäusern, Spielhöllen und Borthels in unsern Städten und Flecken gewesen? oder wer sind die Verkehrer, die Helfer und Beförderer von jeder Form von Zügellosigkeit, welche, als wir in diese Berge kamen, für immer hinter uns zu lassen hofften? Wir fordern Euch auf, Euch vor diesen verderblichen und tückischen Einflüssen zu bewahren und zu beschützen. Deren Wege die Wege des Todes sind und hinunter zum Verderben leiten. Wir ermahnen Euch deßhalb, eure Körper und Gemüther rein zu erhalten, schützt die Tugend und Ehre eurer Frauen und Töchter, lebt eurer Religion gemäß, handelt gerecht und ehrenhaft mit allen Menschen, und behauptet jene glorreichen Principien, welche Euch geoffenbaret wurden, unverletzt. Und ferner, erlaubt Euch nicht diese Schmähungen, denen wir zu begegnen haben, mit gleicher Münze wieder zu vergelten, oder irgend ein verfassungsmäßiges Gesetz des Landes zu verletzen. Ihr werdet Euch erinnern, daß Joseph Smith gesagt hat, daß das ehrwürdige Dokument durch Inspiration von Gott gegeben wurde, und es ist unsre unabänderliche Pflicht, dieselbe in allen ihren Artikeln zu unterstützen. Und während Männer in ihrem blinden Eifer uns zu bedrücken und in Fesseln zu legen suchen, so sollten wir nicht provozirt werden und thun, wie sie thun; sondern die Rechte und Freiheiten behaupten, für die Glückseligkeit und das Wohlergehen aller Menschen einzustehen und die Freiheit aller Menschen jeden Namens, jeder Race und jeden Glaubens zu behaupten.

Zum Schlusse bezeugen wir vor den Heiligen der letzten Tage und vor der Welt feierlich, wie wir in der Vergangenheit so oft gethan haben, daß Gott sein Zion etablirt hat, und sein Werk wird vorwärts schreiten und alle jene, welche gegen es streiten, umkommen werden. Ihr habt dieses in der Vergangenheit bis zum Buchstaben erfüllt gesehen.

Wir bitten Gott den ewigen Vater, Euch in Euren Familien, in Euren Feldern und Heerden, in Euren Geschäften und in allen Euren rechtschaffenen Unternehmungen, zu segnen, und Euch vor der Hand Eurer Feinde zu schützen und Euch endlich in seinem himmlischen Königreiche aufzunehmen und zu erhöhen, im Namen Jesu Christi, unsers Erlösers und Vermittlers. Amen. Eure Brüder: John Taylor, Georg Q. Cannon. Erste Präsidentschaft der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage.

Nachdem diese Epistel gelesen worden war, machte der Apostel Heber, J. Grant, den Antrag, ein Komite zu ernennen, welches die Beschwerden des Volkes zusammenstellen und ein Protest aufsetzen sollte, welches an den Präsidenten der Vereinigten Staaten gerichtet und gleiche Behandlung mit andern Bürgern der Vereinigten Staaten beantragen solle; dieses Komite wurde ernannt, welches eine Volksversammlung zusammenberufen wird. Der Präsident

Franklin D. Richards gab in seiner Schlußrede noch manch' gutes Wort der Ermahnung, welches den Heiligen in dieser bedrängten Zeit von großem Nutzen sein wird. (Schluß folgt.)

Das neue Jerusalem, oder Erfüllung moderner Prophezeihung.

Von **Orson Pratt.**

Unter dieser Ueberschrift beabsichtigen wir einige der großen Zwecke Jehovahs, in Bezug auf diese Erde, zu entfalten, und in dem Bestreben hoffen wir, einige der Widersprüche der Welt hinwegzuräumen. Das neue Jerusalem ist das Subjekt mit diesen Zwecken verbunden, welches einen großen Theil unserer Aufmerksamkeit in diesem Artikel in Anspruch nehmen wird. Es ist ein Subjekt welches keine philosophische Erklärung zuläßt. Alles was vom neuen Jerusalem bekannt, ist das, welches von den Offenbarungen Gottes alter und neuer Zeit bekannt geworden ist. Die älteste Prophezeiung, welche die Heiligen nun über das neue Jerusalem besitzen, war eine von Enoch, den siebenten von Adam, gegebene. Diese alte Prophezeiung wurde Joseph Smith im Dezember 1830 nen ertheilt. Es sind in dieser wunderbaren Offenbarung viele große und wichtige Dinge vorhergesagt, in welcher unter andern das Versammeln der Heiligen und das große vorbereitende Werk über das Erscheinen Christi deutlich vorhergesagt worden sind. Wir geben den folgenden Auszug: —

„Und der Herr sagte zu Enoch, so wahr ich lebe, werde ich in den letzten Tagen kommen — in den Tagen der Verderbtheit und Rache, den Eid zu erfüllen den ich dir geschworen habe, die Kinder Noahs betreffend; und der Tag wird kommen an dem die Erde ruhen wird; doch ehe der Tag kommt, sollen die Himmel verdunkelt werden, und ein Schleier der Finsterniß soll die Erde bedecken; und die Himmel und die Erde sollen erzittern; und große Trübsale sollen unter den Menschenkindern sein, doch ich will mein Volk erhalten; und Rechtschaffenheit will ich vom Himmel herabsenden, und Wahrheit will ich von der Erde ausgehen lassen, Zeugniß von meinem Eingebornen geben zu lassen, — seiner Auferstehung von den Todten, ja, und auch der Auferstehung aller Menschen; und Rechtschaffenheit und Wahrheit sollen die Erde wie eine Fluth reinigen, meine Auserwählten von den vier Enden der Erde zu sammeln, an einem Platz, den ich vorbereiten werde — eine heilige Stadt, daß mein Volk seine Lenden gürten möge und auf die Zeit meines Kommens sehen werden; denn da soll meine Hütte sein; und es soll Zion — ein neues Jerusalem — genannt werden."

Von diesem Auszuge lernen wir die wichtige Thatsache, daß eine heilige Stadt, Zion oder Neu-Jerusalem genannt, in Vorbereitung Christis zweiter Erscheinung auf dieser Erde gebaut werden soll; daß es von den Auserwählten Gottes unter seiner Leitung gebaut werden soll; daß Rechtschaffenheit vom Himmel herabgesandt werden und Wahrheit von der Erde ausgehen soll, für den Zweck, das Volk Gottes aus allen Nationen zu sammeln. Doch diese Offenbarung sagt nicht in welchem Theile der Erde das neue Jerusalem errichtet werden sollte.

Das Buch Mormon, welches der Herr aus der Erde hervorbrachte, erzählt uns, daß diese heilige Stadt auf dem Kontinente von Amerika gebaut werden soll, doch es sagt uns nicht auf welchem Theile dieses ausgedehnten Landes es gebaut werden sollte.

Die älteste Prophezeiung in dem Buche, diese Stadt betreffend, wurde von Ether geliefert, der ungefähr 600 Jahre vor Christi lebte; er gehörte der Nation der Jarediten an, die der Herr vom großen Thurme, zu der Zeit als er die Sprachen verwirrte und die Leute über die ganze Erde zerstreute, brachte, wie im 1. Mos. 11, 9. geschrieben. Ether wuchs heran unter einer großen und mächtigen Nation, zu einer Zeit, wenn Schlechtigkeit zu einer beängstigenden Ausdehnung existirte. Er sagte viele große und wunderbare Ereignisse vorher; jedoch seine Nation verwarf sein Zeugniß, und er lebte, deren gänzlichen Zerstörung zu sehen. Wir geben hiermit den folgenden kurzen Auszug: „Und nun, ich Moroni, fahre fort meinen Bericht zu enden, in Betreff der Zerstörung des Volkes, von denen ich geschrieben habe. Denn siehe, es verwarf Ethers Worte gänzlich; denn er sagte ihnen wahrhaftig alle Dinge vom Anfange der Menschheit; und daß das Land ein ausgewähltes Land von allen Ländern würde, nachdem sich die Gewässer alle zurückgezogen hatten, ein ausgewähltes Land des Herrn; deßwegen wünschte der Herr, daß alle Menschen ihm dienen sollten, welche auf dessen Angesichte lebten; und daß es der Ort des neuen Jerusalems sei, welches vom Himmel herabkommen, und die heilige Stätte des Herrn sein sollte. Siehe, Ether sahe die Tage Christi, und er sprach ein neues Jerusalem in diesem Lande betreffend; und er sprach auch das Haus Israels betreffend, und daß Jerusalem, aus dem Lehi kommen sollte, nachdem es zerstört sei, dem Herrn wieder als eine heilige Stadt aufgebaut werden sollte; weßwegen es nicht ein neues Jerusalem sein könnte, weil es in alten Zeiten gewesen war, doch es sollte wieder aufgebaut und dem Herrn eine heilige Stadt werden; und es sollte für das Haus Israel gebaut werden und daß ein neues Jerusalem in diesem Lande (Amerika) für die Uebriggebliebenen des Hauses Joseph aufgebaut werden sollte, für welche Dinge ein Vorbild gewesen ist; denn sowie Joseph seinen Vater hinunter ins Land Egypten brachte und er dort starb; deßwegen brachte der Herr auch einen Ueberrest vom Samen Josephs heraus vom Lande Jerusalem, daß er dem Samen Josephs gnädig sein möchte, und sie nicht umkommen möchten, wie er auch dem Vater Josephs gnädig gewesen war, daß er nicht umkäme; deßhalb soll der Ueberrest des Hauses Josephs in diesem Lande gut aufgebaut werden; und es soll ein Land ihres Erbes sein; und sie sollen dem Herrn eine heilige Stadt bauen, wie das alte Jerusalem war; und sie sollen nicht mehr verirrt sein, bis das Ende kommt, wenn die Erde vergehen soll. Und da soll ein neuer Himmel und eine neue Erde sein; und sie sollen den Alten gleich sein, außer daß das Alte vergangen und alle Dinge neu geworden sind. Und dann kommt das neue Jerusalem; und gesegnet sind die, welche darin wohnen; denn es werden die sein, deren Kleider durch das Blut des Lammes weiß geworden sind; und es sind die, welche zu dem Ueberreste des Samens Josephs gezählt sind, die vom Hause Israel waren. Und dann kommt auch das alte Jerusalem; und seine Einwohner, gesegnet sind sie, denn sie sind im Blute des Lammes gewaschen worden; und es sind die, welche zerstreut waren und wieder gesam=

melt von den vier Enden der Erde, und von den Ländern des Nordens, und welche Theilhaber an der Erfüllung des Bundes sind, den Gott mit ihrem Vater Abraham machte. Wenn diese Dinge kommen, bringen sie die Schrift in Erfüllung, welche sagt: „die letzten sollen die ersten, und die ersten die letzten sein.“

Die nächste Person von der wir wissen, die in der Ordnung der Zeit etwas über das Subjekt des neuen Jerusalems gesagt hat, war unser Herr Jesus Christus in seiner persönlichen Ministration zu den Nephiten, nach seiner Kreuzigung. Jesus, während er zu dem persönlichen Ueberreste des Stammes Joseph spricht, damals das alte Amerika bewohnend, sagt er: „Siehe, dieses Volk will ich in diesem Lande etabliren, wegen der Erfüllung des Bundes, den ich mit eurem Vater Jakob gemacht habe; und es soll ein neues Jerusalem sein. Die Mächte des Himmels sollen in der Mitte dieses Volkes sein; ja, ich will sogar in eurer Mitte sein.“ Jesus machte die Nephiten mit allen Dingen bekannt, die sie befallen sollten bis hinunter zum großen und letzten Tage. Er erzählte ihnen von den Segnungen, die ihrer Nachkommen in den letzten Zeiten warteten, wenn die Heiden ihre Urkunden finden und dieselben unter sie bringen würden. Er vorerzählte die Zerstörungen und die gänzliche Niederwerfung der Heiden, welche ihre Urkunden verwerfen sollten. — Das Buch Mormon, nachdem es aus der Erde durch seine Macht hervorgebracht werden sollte. Er hinterließ den Heiden eine Verheißung unter der Bedingung, daß sie ihre Sünden bereuen würden und die Botschaft in den Urkunden Josephs enthalten, annehmen würden. Die Verheißung liest wie folgt: —

„Doch wenn sie“ (die Heiden) „bereuen werden“ (in den Tagen, wenn das Buch Mormon unter ihnen verbreitet ist) „und gehorchen meinen Worten, und ihre Herzen nicht verhärten, werde ich meine Kirche unter ihnen etabliren, und sie sollen in dem Bunde aufgenommen und unter diesen Ueberrest Jakobs gezählt werden, denen ich dieses Land für ein Erbe gegeben habe; und sie sollen meinem Volke helfen, dem Ueberreste Jakobs, und auch so viele als vom Hause Israel kommen, daß sie eine Stadt bauen mögen, welche das neue Jerusalem genannt werden soll. Dann sollen sie meinem Volke helfen daß sie gesammelt werden mögen, alle die zerstreut auf dem ganzen Angesichte des Landes sind, in das neue Jerusalem. Dann soll die Macht des Himmels auf sie herniederkommen, und ich will auch in ihrer Mitte sein.“

Der nächste Schreiber, den wir anführen wollen, ist Johannes. Dieser Apostel, während auf der Insel Patmos, sahe Jesum, der ihm befiehl der Kirche zu Philadelphia Folgendes zu schreiben:

„Ihn der überwindet will ich zum Pfeiler im Tempel meines Gottes machen, und er soll nicht mehr ausgehen; und will auf ihn schreiben den Namen meines Gottes und den Namen des neuen Jerusalems, der Stadt meines Gottes, die vom Himmel herniederkommt, von meinem Gott, und meinem Namen, den neuen.“

Dieser große Apostel sah vorwärts in die Visionen Gottes, und sahe dieselbe Stadt von Gott aus dem Himmel auf die erneuerte Erde kommen (Siehe Offenb. 21, 2.).

(Fortsetzung folgt.)

Der Stern.

Deutsches Organ der Heiligen der letzten Tage.

Jährliche Abonnementspreise:
Für die Schweiz Fr. 4; Deutschland Mk. 4; Amerika 1.25 Dollars. — Franco.
Redaktion: Friedrich W. Schönfeld, Postgasse 36.

Bern, 1. Juli 1885.

Ein Zeichen der Zeit.

Wenn der aufmerksame Beobachter die gegenwärtigen großen Gährungen, namentlich der Arbeiter und deren Verhältnisse betrachtet und die vielen Stricke oder Arbeitseinstellungen, die meistens alle ohne Erfolg und in den allermeisten Fällen mit der Verschlimmerung der Lage des Arbeiters enden, betrachtet, so kann er nicht anders, als mit Verwunderung diese Dinge als ein sonderbares Zeichen der Zeit betrachten.

Natürlich der menschliche Geist schreitet in seiner Entwicklung vorwärts, und im Lösen der Frage zwischen Kapital und Arbeit, ist es zu einem Konflikte gekommen. Dieser Konflikt ist heraufbeschworen worden durch Ueberproduktion der Erzeugnisse, die zur Nothwendigkeit und Bequemlichkeit der menschlichrn Gesellschaft erforderlich sind, und während das Kapital sich bestrebt, dieser Ueberproduktion zu begegnen und einen Absatz seiner Produkte durch billige Fabrikation zu erzielen sucht, preßt es den Arbeiter, der eigentlich den andern Theil des großen Ganzen, die Geschicklichkeit, liefert, herunter und verkümmert seine materielle Existenz.

Dem entgegen sucht sich die Arbeit zu schützen durch Verbindung und Unionscompakte, und wenn die Lage, ob nun wirklich oder eingebildet, verzweifelt erscheint, kündigt die Arbeit dem Kapital den Gehorsam und sucht die Einheit seiner Verbindungen geltend zu machen dadurch, daß die Arbeiter dieselbe einstellt und auf diese Weise ist ein Kampf zwischen Kapital und Arbeit heraufbeschworen worden, den wir nicht als für die Entwickelung beider förderlich betrachten können. Wir haben natürlich vom Standpunkte des Werkes Gottes keinen andern Zweck, als das Werk der ganzen Menschlichkeit im Auge. Wir wissen, daß diese eben geschilderten Zustände gefährliche Folgen auf die menschliche Gesellschaft ausüben werden und daß sie eines der Zeichen der Zeit sind, die der Wiederkunft des Erlösers vorangehen.

Diese Dinge zeigen das, was die Schrift erklärt, daß in den letzten Tagen die Liebe in Vielen erkalten soll. Es ist sicher, daß diese Erscheinung die Worte der Schrift mit einer Bestimmtheit verwirklicht, die außer allem Zweifel ist. Beide, Kapital und Arbeit sind sich selbst unentbehrlich und können nicht das Eine ohne das Andere bestehen. Das Kapital würde nichts als eine todte leblose Masse sein, die zum Glücke der menschlichen Familie auch nicht den

kleinsten Einfluß ausüben würde, ja gar nicht in Existenz sein würde, es sei denn, durch Arbeit und Intelligenz hervorgebracht und zum Nutzen umgestaltet. Die Arbeit würde ohne Kapital mit großem Nachtheile agitiren, jedoch nicht so hilflos ohne das letztere, als das letztere in Abwesenheit des ersteren sein, und wenn beide sich einander anfeinden, so ist es nur, weil beide sich gegenseitig unterschätzen, und wenn sie beide in dem Zustande beharren, so können nur zwei Fälle die Folge sein. Entweder die vollständige Unterwerfung der Arbeit, ein Zustand, der mit der Intelligenz des Jahrhunderts nicht dauernd denkbar sein kann, oder allgemeiner Bankerott, und auf den Trümmern desselben ein verbessertes System.

Wir haben keinen Theil, wie schon erwähnt, in irgend einer der gegenwärtigen Agitationen, sondern sind gesandt, die Menschen zu warnen und sie zur Buße zu bekehren, denn die gegenwärtige Lage der Dinge ist eine Folge der menschlichen Uebertretungen der Gesetze Gottes, und bedarf der Reue, oder schlimme Folgen werden die ganze menschliche Gesellschaft treffen. Das Königreich Gottes ist wieder auf der Erde, und es enthält in seinen Principien die Lösung aller dieser Fragen. Es macht es einem Jeden zur Pflicht, seinen Nächsten, gleich wie sich selbst, zu lieben. Es enthält die Principien der Ordnung Enochs, oder der Vereinigten Ordnung, der gemäß es Jedem die Arbeit als eine Pflicht auferlegt, und auch gebietet, daß jeder Arbeiter seines Lohnes werth ist.

Doch die Menschen verstopfen ihre Ohren vor den großen und herrlichen Principien, und eine heuchlerische gemiethete sogenannte Geistlichkeit ist der Wirklichkeit so weit taub, daß sie die Diener Gottes verfolgt und wie blinde Leiter der Blinden, die kommende Krisis beschleunigt.

Im voll entwickelten Königreiche Gottes würde eine Ueberproduktion nur ein Segen sein; dieselbe würde zur Folge haben, daß Niemand ohne Kleidung und Nahrung wäre, und die Arbeit, die auf die Produktion der Nothwendigkeiten und Bequemlichkeiten der Menschen verwendet wurde, würde sich in solchem Falle dem Entwickeln der Kunst und Wissenschaft, und den Dingen, die Gott von uns fordert, zuwenden, es würde das Endprincip herbeibringen, das Millennium, welches wir in der Schrift besungen finden, und welches die Visionen der alten Propheten sahen. Doch in der gegenwärtigen Lage sehen wir das traurige Schauspiel, daß trotz der Ueberproduktion Tausende Mangel leiden an den nothwendigsten Bedürfnissen, der Bequemlichkeiten des Lebens nicht zu gedenken. Diese Uebertretungen, denn solche sind es, sind eine Sünde, die die menschliche Gesellschaft zu bereuen hat, und je eher, desto besser, denn schon bekunden die drohenden Wolken in allen Ländern der Erde sich zu erheben und die menschlichen Ordnungen bis zu den Grundvesten zu erschüttern. Wohl ist es wahr, daß viele Bestrebungen gemacht werden, dem kommenden Sturme zu begegnen, doch so lange wir nicht die Menschen einlenken sehen in die Wege des Herrn und seines Königreiches, können wir nur mit unserer Botschaft des Warnens fortfahren, denn die menschliche Gesellschaft wird verfehlen, das richtige Mittel zu finden, die aus dem Geleise gekommene Maschine der Wohlfahrt und gründlichen Vertrauens wieder in die Bahnen zurückzulenken, aus der Nichtachtung der Gebote Gottes, und eine seit Jahrhunderten falsche Idee der Gottesverehrung sie geworfen haben.

Wir rufen den Heiligen zu, auszuharren, denn denen, die ausharren, ist der Lohn verheißen, gerettet zu werden und Theil zu haben am Aufbaue des Zions unseres Gottes.

Einige Worte an die Heiligen in der Ostschweiz.

Geliebte Brüder und Schwestern!

Seitdem ich von Euch wegberufen wurde, um meine Arbeit in einem andern Theile des Weingartens fortzusetzen, habe ich immer ein Verlangen gehabt, einige Worte durch die Spalten unseres geliebten und hochgeschätzten „Stern", an Euch zu richten, wissend, daß Ihr immer bereit waret, weil in Eurer Mitte, Worte von meinem Munde zu vernehmen und vielleicht einige Zeilen von meiner Hand zu Euch nicht uninteressant sein werden, nehme ich die Gelegenheit, die sich mir darbietet, hoffend, besser spät denn gar nicht.

Der Ruf an mich, von Präsident Schönfeld, um mein Arbeitsfeld dort zu verlassen und mein Wirken in der Westschweiz fortzusetzen, war im Vergleich mit dem, den ich im Oktober 1883 von dem Propheten John Taylor erhielt, mich auffordernd, eine Mission in meinem alten Vaterlande zu erfüllen, die zerstreuten und verlornen Kinder Israels zu suchen und Ihnen die von Gott geoffenbarte Botschaft mitzutheilen und meine Stimme zu erheben in der Warnung dieser Nation. Fühlend wie damals der Priesterschaft des Herrn gehorsam zu sein, jeden Ruf und jedes Verlangen zu erfüllen, verließ ich Euch und kam sofort meinem neuen Arbeitsfelde zu, ohne die Freude zu genießen, noch einen persönlichen Abschied und Händedruck von der Mehrzahl meiner Brüder und Schwestern (deren Gesellschaft ich gelernt hatte zu schätzen und lieben), nehmen zu können. Nachdem ich meine Versetzung erhalten hatte, war es mir eine Zeit lang, als ob ich von einem tiefen Schlaf erweckt und dieses alles geträumt hätte; desto mehr ich aber die Aufforderung las, fand ich leider, daß das Verlangen eine Wirklichkeit war und nicht bis erfüllt, sie zu den vergangenen Träumen gezählt werden konnte. Es war zu dieser Zeit, daß ich mit ziemlich schweren Gefühlen über die verflossenen Monate meines Wirkens unter Euch zurückblickte, nicht mit niedergeschlagenen, wegen einer schwierigen oder unerfolgreichen Mission, nein, nicht im geringsten, sondern weil die Zeit gekommen war, wann ich verlassen mußte Brüder und Schwestern, unter welchen ich die glücklichsten Tage meines Lebens erlebt hatte. Ein Blick zurück, brachte zur Erinnerung meine Ankunft in Eurer Mitte, die erste und immer angenehme Bekanntschaft mit Eurem Präsident, Jakob Hafen, sowie mit den Heiligen in den verschiedenen Gemeinden, das Wiedersehen meines einzig zurückgelassenen Bruders und der Geschwister Kunz und Rami, die immer noch standhaft im Werke Gottes sich befanden, seit meiner Abreise als zwölfjähriger Knabe mit Mutter und vier Geschwistern den verheißenen Bergen und Thälern Ephraims zu. Meine Erinnerung an die herrlichen Versammlungen, die so stark durch den Geist Gottes gesegnet waren und an die vielen fröhlichen Gesangstunden, denen ich beigewohnt, sowie auch an Eure Liebe und Güte gegen mich und

an Eure Bereitsamkeit, mir zur Seite zu stehen, damit mir eine angenehme und erfolgreiche Mission zu Theil würde, erfüllt mein Herz mit Freude und eine Dankbarkeit zu unserem Herrn, welche Worte zu schwach sind, auszudrücken. Doch so viel kann ich sagen, meine geliebten Brüder und Schwestern, alle diese gesegneten und angenehmen Stunden und Eure viel bewiesene Gütigkeit an mir, sind alle in meinem Herzen aufgezeichnet und können niemals vergessen werden. Mit Wahrheit kann ich auch sagen, daß ich immerhin suchte, meine Pflichten als Aeltester unter Euch zu erfüllen. Es war immer mein Bestreben und mein Versuchen, Euch in dem neuen und ewigen Bunde zu stärken und Euch in Liebe und Einigkeit zu verbinden. Ich habe erfahren, daß die Mehrzahl von Euch ehrlich und aufrichtig im Herzen sind und daß Ihr Euch bestrebt, der Welt ein Licht und Beispiel und unserem Gotte treu zu sein und es wäre mir nichts so angenehm gewesen als hätte ich meine ganze Mission unter Euch erfüllen können. Doch meine Gefühle sind immerhin nicht mein Wille, sondern des Herrn Wille sei gethan, denn ich bin überzeugt, daß Gehorsam besser denn Opfer ist. Es ist möglich, daß wir vielleicht, seiner Fußstapfen folgend, vieles (einer verfinsterten Christenheit halber) leiden und dulden müssen, uns zu gewöhnen, um das Evangelium Jesu Christi Willen, Schmähung und Verfolgung zu ertragen, doch wer kann und darf sich mehr erfreuen, denn wir, die wir von der Süssigkeit des Evangeliums geschmeckt, geglaubt und die Taufe empfangen, den Geist Gottes und ein lebendiges Zeugniß dadurch erhalten haben, daß der alte Gott noch lebt und daß er wieder durch seine Priesterschaft mit seinen gehorsamen Kindern verkehrt, gleich wie in den Tagen der früheren Heiligen? Niemand kann die Freude und den Frieden eines wahren Heiligen der letzten Tage begreifen, außerdem Sie hingehen und klopfen an den gleichen Thüren. In allen Verhältnissen und Schicksalen des Lebens, wie bitter sie auch immer sein mögen, so ist kein verzagtes Herz, noch eine Verzweiflung, denn der Herr hilft, das Joch zu tragen, in der Uebereinstimmung mit seinem Worte: kommet zu mir alle, die Ihr mühselig und beladen seid und ich will Euch erquicken u. s. w. — und wie Er damals gesagt, so sagt Er in diesen Tagen wieder: kommet alle, Ihr Armen und Nothleidenden, die Ihr schweren und betrübten Herzens sind, gehorchet meiner Stimme und ich will Euch sammeln wie eine Henne ihre Küchlein unter ihre Flügeln sammelt, denn ich will Euch ausführen und von Eurer langen Zerstreuung heimbringen und Ihr sollt mein Volk sein und ich werde Euer Gott sein. O meine geliebten Brüder und Schwestern, seid stark im Glauben und standhaft im Werke, erfüllt Eure Pflichten, seid gehorsam der Priesterschaft und suchet den Herrn mit einem demüthigen und gebetvollem Herzen. Bekämpfet die listigen Anfechtungen des Satans, damit Er Euch nicht überwinden mag. Lebet Euren Bündnissen und den Belehrungen der Diener Gottes gemäß. Bewahret immerhin Liebe und Einigkeit unter einander, seid schnell, einander zu verzeihen, und langsam, Böses von einander zu sprechen, reiniget Euch von Allem, was dem Willen Gottes zuwider ist und dann wird der Herr Euch und Eure Unternehmungen segnen. Ihr werdet seine Gefässe sein und Er wird Euch erfüllen mit Licht, Weisheit und großen Erkenntnissen und Euch auf dem Pfade des Lebens führen. Unterlasset Eure Gebete niemals und gedenket auch meiner darin. Noch meinen herzlichsten Dank für Eure Liebe und Güte, ich werde

sie stets in Erinnerung halten. Gott segne Euch und alle Aufrichtigen und Ehrlichen im Herzen, hoffend auf ein fröhliches Wiedersehen, verbleibe ich

Euer Bruder im Evangelium:
J. R. Boshard.

Auszug von Korrespondenzen.

Die Schwestern der Gemeinde Schaffhausen haben, obgleich nur Wenige an Zahl, in dem verflossenen Halbjahre 2 Zeugnißversammlungen und 24 Arbeitsversammlungen abgehalten. Auch während den Arbeiten wurden oft Stellen aus der Bibel, Buch Mormon und Buch der Lehre und Bündnisse vorgelesen, oft auch Lieder gesungen. Trotz der geringen Zahl zeigt sich Liebe, Eintracht und eine Disposition vorwärts zu pressen im guten Werke Jesu Christi.

In finanzieller Beziehung zeigt sich ein Bestand in Geld von Fr. 10. 22 und in verfertigten Waaren im Werthe von Fr. 7. 90.

Die Schwestern in Nürnberg haben sich, wie in den kurzen Mittheilungen bemerkt ist, dem großen Ganzen ebenfalls angeschlossen und ihre Arbeit zum Heile der Armen, nach dem Muster Zions, organisirt.

Der Frauenverein der Gemeinde Bern, ist in blühenden Verhältnissen. Alle Freitag Abend ist Versammlung, eine Woche ist für Arbeit, die andere entweder für Zeugnisse oder Bibellesen bestimmt. Die Aeltesten von Zion, oder der Gemeinde geben oft Anweisungen oder Belehrungen.

Nach dem halbjährigen Berichte waren im Anfange des Halbjahres Fr. 71. 38 in der Kasse Seither sind Fr. 55. 40 eingenommen und Fr. 56. 30 zur Unterstützung der Armen und Kranken ausgegeben worden. Es bleibt in der Kasse Fr. 70. 48.

Die Zahl der Mitglieder dieses Vereins war im Januar 27, hat sich aber seitdem auf 36 vermehrt. Die Arbeiten der Schwestern sind ein Segen derer, die entweder arm, oder krank sind. Die Schwestern der Präsidentschaft und die Lehrerinnen und Mitglieder bestreben sich, in Friede und Fleiß das Werk des Herrn in ihrer Sphäre zu befördern.

Die Sonntagsschule der Gemeinde Schaffhausen hielt in dem Halbjahre 22 Uebungen ab. Drei der gewöhnlichen Zahl der Kinder, durch den Abfall der Aeltern veranlaßt, unterbrachen den Besuch, die übrigen besuchten die Schule regelmäßig. Es wurde den Kindern Lieder singen gelehrt, als Textbücher wurden der Katechismus und das Liederbuch der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage gebraucht. Die Kinder zeigten regen Eifer in allen Uebungen.

Halbjährlicher Bericht der Sonntagsschule Bern. Die Bernersonntagsschule fing dieses Jahr 1885 mit 8 Lehrern und Lehrerinnen und zirka 50 Schülern und Schülerinnen an. — Später traten 5 oder 6 neue Schüler ein, aber auch ungefähr 10 verließen uns, da die Weihnachtszeit vorbei war.

Von den Lehrern hat uns letzthin Bruder Fritz Wyß verlassen; dann wurden Bruder Fritz Rindlisbacher und Bruder Karl Friedli als 1. und 2. Rathgeber eingesetzt.

Es wurden im Allgemeinen nach den frühern festgesetzten Regeln belehrt, nämlich in der 4. und 3. Klasse die Bibelgeschichte, in der 2. der Katechismus, und in der 1. der Katechismus, das neue Testament, das Buch der Lehre und Bündnisse und das Buch Mormon.

Bern, den 23. Juni 1885.

Achille Ramseyer, Superintendent.

Geschwister Pfost, Mutter und Tocher schreiben von Mannheim: Nachdem unser Vater im Himmel uns mit Mitteln versehen hat, an den Versammlungsort zu gehen, so thun wir es mit fröhlichem Herzen und wünschen unsere Zeugnisse im „Stern" erscheinen zu lassen. Im Evangelium haben wir Alles. Sobald wir Gott um Weisheit bitten und von Grundsatz zu Grundsatz verstehen lernen, hier ein wenig und da ein wenig wächst unser Vertrauen auf Ihn und wir finden es leicht seine Gebote zu halten, ja eine Vergünstigung für uns, dieselben zu wissen, denn Alles fällt uns zu, wenn wir nach Gerechtigkeit suchen, selbst daß wir hoffen können, da nichts zu hoffen ist, und wir bekommen unsere Wünsche erfüllt. Wir bezeugen nochmals der ganzen Welt, daß der sogenannte Mormonismus, das Werk Gottes ist. Gott existirt mit unbeschränkter Macht und wird die Erde mit seinem Werke von der Gottlosigkeit säubern. Laßt euch noch erretten durch Buße, Glauben und Taufe, nach der Verordnung, die er durch Christus uns zeigen ließ, welche allein von ihm anerkannt werden wird. Alle, die ihr in Aufrichtigkeit Bündnisse mit Gott gemacht habt, laßt uns an der eisernen Stange (das Wort Gottes) fest halten, davon können wir leben, starke und brauchbare Glieder der Gemeinde werden, für ewiges Wirken erschaffen. Laßt weit weg von uns Heuchelei, damit wir nicht den Lohn davon empfangen. In Aufrichtigkeit wollen wir immer beten für alle Interessen des Reiches, dem wir angehören. Wem wir unrecht gethan haben, bitten wir um Verzeihung; unsererseits wüßten wir nicht, was wir nachtragen sollten, außer dankbar zu fühlen und Segen zu wünschen und bezeugen, Gott weiß Alles zum Guten für uns zu wenden, deßhalb für Alles an uns erwiesene herzliches Vergelts Gott, sowie ein Lebewohl auf baldiges Wiedersehen in den Thälern des Herrn.

Verurtheilet Ihn nicht.

(Aus dem Salt-Lake Herald.)

Etliche von den Zeitungen kritisiren die Handlung von Gouverneur Murray in Utah über seine, vor etlichen Tagen befolgte Begnadigung zweier Mörder von dem Gefängniß, einer davon verurtheilt zum Kerker für vier Jahre und der andere für sein ganzes Leben. Diese tadelnden Redakteure sind nicht bekannt mit Murray oder sie würden nicht so unfreundlich in dieser Sache über ihn sprechen.

Der Gouverneur kommt von einem Staate, wo Mord ein gewöhnlicher Zeitvertreib des Volkes ist; man denkt nicht mehr von Morden in Kentucky, denn von einer Schnappsrauferei in einem Gelage in anderen Gemeinschaften. Geboren und auferzogen unter einem solchen Gesetze, und wo die Gesetze gegen Mord nicht halb so scharf durchgesetzt sind, wie die gegen Betrügen an einem Pferderennen, ist es natürlich, daß der Gouverneur die Gefangenschaft von einem Manne für das Todtschlagen von nur einem Menschen in Rücksicht nehmen und es im nicht Begnadigungsfalle als einen Vorgeschmack von Verfolgung betrachten würde.

Es ist nur einige Tage seitdem, daß wir von einer Familie von Knaben in Kentucky gelesen haben, welche zehn Männer aus dem Wege geschafft hatten und die Jungen haben noch kaum das reife Alter erlangt; es ist wahr, ihre Kameraden achten sie für vermessen, eine Kleinigkeit zu frühzeitig und angreifend für junge Männer und in der Erwartung für das Aussterben dieser eifersüchtigen Gefühle, Seitens Ihrer Nachbaren, haben die Knaben sich in die Berge zurückgezogen, von wo sie wahrscheinlich nicht hervorkommen, bis sie für Menschenblut hungrig werden, oder bis ihre neidischen Nachbaren auch die Gelegenheit haben würden, ihre Rechnung auf gleiche Stufe ihrer eigenen Nachbarschaft, der Familie Johnson, zu bringen.

Es sind vielleicht noch andere Ursachen, warum Gouverneur Murray die Mörder Katlin und Joice frei gesprochen: Das Gefängniß ist viel zu bedrängt und die Aussicht, daß aller Platz, der nur erlangt werden kann, nothwendig sein wird für Polygamisten, in der Verurtheilung von welchen seine Excellenz so tief interessirt ist. In den Augen des Gouverneurs steht Mord in keinem Vergleiche mit ungesetzlichem Umgange der Geschlechter in dem Grade von Ungeheurigkeit; dafür, wenn ein Verbrecher für den anderen Platz machen muß, wird er derjenige, dessen Verbrechen von kleinerer Wichtigkeit ist, nach seiner Meinung, lossprechen und der Mörder kann frei gehen.

Ehe den Gouverneur zu verurtheilen, sollten diese murrenden Redakteure die socialen Eigenschaften und herrschenden Gesinnungen der Gemeinschaft, unter welcher Murray geboren und auferzogen wurde und mehr Erkenntniß von seinen Ideen in Betreff dem Grade von Verbrechen lernen.

Fabricirte Seelsorger.

Von J. H. Van Natta.

Wenn ich die gegenwärtigen Verhältnisse in diesem Territorium betrachte, dann geht mein Gedächtniß fünfzig Jahre zurück, als ich, für das erste Mal, hörte, wie die Prediger der verschieden sogenannten christlichen Denominationen fabricirt wurden.

Ich fand, als ich eines dieser Seminarien besuchte, über siebenzig Studenten, die in den glaubenslosen Formen und kraftlosen Systemen von Gottesdienst gelehrt wurden. Sie bestanden aus Personen von vier verschiedenen Denominationen. Der Lehrer war im cooperativen Princip angestellt, und wurde bezahlt, einen Jeden von den Studenten in seiner Lieblingslehre zu unterrichten. Eines Tages,

als ich mit ihm redete, fragte ich ihn, welches seine liebste Lehre sei. Er erwiderte mit einem Lächeln, daß er selbst ein Skeptiker sei in Betreff der Lehren, die er lehrte, und je mehr er mit denen, die er die Art des Sünderbekehrens zu belehren hatte, verkehrte, desto größer wurde sein Zweifel in Betracht ihrer Aufrichtigkeit.

Er sagte weiter, daß die Eltern der Mehrheit der Studenten reich wären, und ihre Lieblingssöhne waren aufgefordert, Popularität durch das Studiren des Predigeramts zu suchen. Nachdem ich dieses lernte, wie Prediger fabricirt wurden, würde ich nothwendigerweise meine Leichtgläubigkeit weit ausgedehnt haben, um ein Bekehrter ihrer Uebungen geworden zu sein.

Wenn das vorhergesagte als Beispiel genommen wird, so ist es kein Wunder, daß die Mietling-Geistlichkeit die erste und vorragendste in dem Circuliren von Falschheiten über die Heiligen der Letzten Tage, in dem Leiten von Pöbelrotten, die Heiligen zu ermorden und von ihren Heimathen zu treiben, gewesen sind; und in den letzten fünfzehn Jahren ein großes Einigungsbestreben aller Secten mit den schlimmsten Creaturen der Erde gemacht haben, uns als ein Volk aller unserer verfassungsmäßigen Rechte, durch Petitionen zu den Repräsentanten unserer Nationalregierung zu berauben, und dieselben zu veranlassen, die nachdrücklichsten und bedrückensten Gesetze zu machen, bis das Haupt der Nation gezwungen wurde, zuzugeben, was d a s G e w i s s e n d e s V o l k e s verlangt.

Eine Absicht gewünscht ist die Aufhebung von jenem Princip der Ehe, welche in dem großen Plane der menschlichen Erlösung eingewurzelt wurde: um Mann und Frau in Verbündnisse, welche durch alle Ewigkeit dauern, zu vereinigen. Aber alle Bemühungen zu dem Ende werden den gewünschten Zweck verfehlen, weil Gott sich in seinen Absichten nicht hindern läßt.

Kurze Mittheilungen.

Die Heiligen, die am 10. Mai von hier nach den Bergen Zions abreisten, kamen am 3. dieses Monats glücklich in Salt Lake City an. Sie hatten eine angenehme Reise.

☞ Briefe und Postmandate sollten an die R e d a k t i o n des „Stern" adressirt sein. D i e R e d.

— Fünfzigtausend Büschel Weizen sind während einer Periode von sechzig Tagen von der Logan Cooperativ-Gesellschaft versandt worden all' der Weizen war im Cache-Thale gebaut worden.

— Am 3. Februar ertranken im Colorado Flusse Samuel Rößli, und ein kleiner Sohn, 7 Jahre alt, beim Ueberfahren des Flusses. Bruder Rößli war ein Schweizer, hatte sich eine Heimath in St. John in Arizona gemacht, und war daran seine Familie dorthin zu befördern; der kleine 7jährige Sohn fiel in's Wasser und der Vater, im Bestreben ihn zu retten, überstürzte den Kahn, und beide ertranken.

— Die Apachen-Indianer sind auf dem Kriegspfade. In Arizona brachen Chiricahua bucks mit ihrem Häuptlinge Geronimo, von den Sant Carlo Reservatgebiete los und gingen nach den Sierra-Madre-Gebirgen in Mexico zu. General Crook hat alle verfügbaren Truppen von vier Forts in's Feld berufen und eine Compagnie Reiterei vom Fort Apache ging ihnen in heißer Verfolgung nach. Kein Zusammenstoß ist berichtet worden, aber sollten die Indianer eingeholt werden, so ist ein

harter Kampf zu erwarten, indem Geronimo der schlechte Indianer ist, der vor einem Jahre so viel Mühe in Mexico verursachte. Zwei Compagnien von Kavallerie von Neu-Mexico sind befehligt worden, die Einwohner zwischen Neu-Mexico und Arizona zu beschützen.

— Wir wünschen die Aufmerksamkeit der geehrten Leser auf den Artikel „Das neue Jerusalem" zu verweisen, da derselbe sehr viele köstliche Belehrungen in geschichtlicher Form gegeben, enthält. (Die Red.)

— Die Schwestern in Nürnberg, 19 an der Zahl, haben beschlossen, auch ihr Schärflein zum Aufbauen des Reiches Gottes beizutragen und wurden vom Aeltesten Biesinger organisirt in einen Frauen-Hülfsverein, mit Margaretha Degelbeck als Präsidentin, Elisa Demmelmaier als erste und Ursula Frick als zweite Räthinnen, und Babetta Zöller als Schriftführerin. Der Zweck ist, die Arbeiten der Schwestern zu vereinigen und so beizutragen durch Handlungen der Liebe das Wohl Zions zu befördern. Gott segne Euch, Schwestern!

— In Logan bezahlt man für ein Pfund Butter 50 Cts, und für ein dutzend Eier 40 Cts.

— Eine Hasenjagd-Compagnie wurde letzte Woche in Beaver, Utah, unter der Leitung des Jungen-Männer-Vereins organisirt. Diese kleinen Thiere sind so zahlreich in derselben Gegend, daß sie an dem Getreide großen Schaden anrichten.

— Alle Eisenwerkstätten in Pittsburg, Pa., mit Ausnahme von fünf, haben wegen Strike, die Arbeit eingestellt. Dadurch sind 100,000 Arbeiter brodlos geworden. — In Cincinnati das gleiche; alle Eisengeschäfte ohne Ausnahme sind geschlossen und eine ungeheure Menge Arbeiter arbeitslos.

Gedicht.

Hoffnung!

Es reden und träumen die Menschen viel
Von bessern künftigen Tagen;
Nach einem glücklichen, goldenen Ziel
Sieht man sie rennen und jagen.
Die Welt wird alt und wird wieder jung,
Doch der Mensch hofft immer
Verbesserung!

Die Hoffnung führt ihn in's Leben ein,
Sie umflattert den fröhlichen Knaben,
Den Jüngling locket ihr Zauberschein,
Sie wird mit dem Greis nicht begraben;
Denn beschließt er im Grabe den müden Lauf,
Noch am Grabe pflanzt er — die Hoffnung auf.

Es ist kein leerer, schmeichelnder Wahn,
Erzeugt im Gehirne des Thoren.
Im Herzen kündet es laut sich an;
Zu was besser'm sind wir geboren!
Und was die innere Stimme spricht,
Das teuscht die hoffende Seele nicht!

Inhalt:

Bern. — Buchdruckerei Suter & Lierow.